

Rotherbaron:

Musikalische Sommerreise 2018
Von Finnland nach Portugal



Teil 1: Finnland und Estland

Schwerpunktthema: Nordkarelien

Inhalt

Mein fliegender Teppich	1
Ankunft in Nordkarelien	3
Gespräch am Ufer des Pielinen-Sees	5
Auf einem namenlosen Pferd in Nordkarelien.....	8
Estnische Waldgeister.....	11
Links zu Finnland/Nordkarelien	12
Links zu den erwähnten Songs + Übersetzungen	13

Mein fliegender Teppich

Nicht jeder, den das Reisefieber packt, kann seinem Fernweh einfach nachgeben. Es kann politische Fesseln geben, die ihn am Aufbruch hindern – wie etwa die Reisebeschränkungen, die es in vielen autoritären Staaten gibt –, aber auch ökonomische Fesseln: Für viele sind weitere Reisen als zu den Großeltern aufs Land einfach unbezahlbar.

Daneben sprechen aber oft auch persönliche Gründe gegen einen spontanen Trip nach Irgendwo. Manch einer hat Angehörige, um die er sich kümmern muss, andere hält die Fußfessel der Arbeit zurück, wieder andere sind körperlich nicht in der Lage, eine größere Reise auf sich zu nehmen. Und mich hält – wie ich ja schon vor zwei Jahren, bei meiner ersten musikalischen Sommerreise, ausgeplaudert habe – schlicht ein alter, weißer Kater namens Homo vom Reisen ab; ein Hausgenosse, der mir ans Herz gewachsen ist, der aber leider alles andere als reiselustig ist.

Glücklicherweise bleibt uns selbst dann, wenn wir uns in der Realität kaum von unserem Heimatort weg bewegen können, noch die Möglichkeit der

Phantasiereise. Wir alle haben einen kleinen fliegenden Teppich im Kopf, der uns, sobald wir ihn im Geiste herbeirufen, an jeden Ort der Welt entführt, ganz egal, wie weit er entfernt ist.

Und das Schöne ist: Dort, wohin dieser Teppich uns fliegt, wird es ganz bestimmt keinen Massentourismus geben. Keine Bettenburgen, die uns die schöne Illusion vom anderen Leben am anderen Ende der Welt schon bei unserer Ankunft am Urlaubsort austreiben; keine leiernden Touristenführer, keine überdrehten Animateure, keine Prozessionen keuchender Flachländer vor dem Berggipfel, keine sonnenverbrannten Scheinleichen am Strand. Wir selbst können entscheiden, wer uns auf unserer Reise begleitet. Wen wir auf unseren fliegenden Teppich einladen, ob wir Anhalter mitnehmen und welche das sein werden – all das liegt ganz allein an uns. Ich selbst habe mir sogar ein Luxusmodell geleistet, das mir auch Zeitreisen ermöglicht. Wenn mir irgendein Gebiet zu verbaut ist, reise ich einfach ein paar Jährchen zurück, in eine Zeit, als es noch ein Geheimtipp war. Neuerdings verfügt mein Teppich zudem über eine automatische Duftbestäubung, die Übelkeit und Flugangst vorbeugen soll. Wer weiß, vielleicht wage ich es ja irgendwann sogar, meinen Kater mal auf einen Trip mitzunehmen ...

Vor Kurzem bin ich nun wieder in das Reisebüro *Zum fliegenden Teppich* gegangen, um mich nach möglichen Reisezielen zu erkundigen. Übrigens ist schon allein das Reisebüro eine Reise wert: Das Elfenwesen, das dort arbeitet, gibt mir jedes Mal das Gefühl, schon mit meinem Teppich in den Lüften zu schweben, von einem lauen Sommerduft umfächert.

Zur Begrüßung bekam ich ein morgenrotes Lächeln geschenkt: "Ah, der Herr Baron – auch mal wieder reif für den Teppichflug? Wohin soll's denn diesmal gehen?"

"Ich weiß nicht", erwiderte ich nach einer kurzen Pause, in der ich in die erwartungsfrohe Atmosphäre des Reisebüros eintauchte. "Was haben Sie denn anzubieten?"

"Das hängt ganz davon ab, wann sie aufbrechen möchten."

"Am liebsten sofort ..."

Das Reisebüro war eigentlich gar kein richtiges Büro. Es wirkte eher wie ein durchsichtiges Zelt, das jemand auf einem luftigen Wolkenberg aufgestellt hatte. Dadurch wurde das Reisefieber hier noch einmal zusätzlich angestachelt. Man sah gewissermaßen schon seinen fliegenden Teppich vor sich, man spürte das leichte Erzittern der Luft, wenn er sich sanft von dem Wolkengebirge abstieß und in die flimmernde Ferne eintauchte.

Das Elfenwesen klickte sich rasch durch ein paar Dateien – oder war das eher eine Glaskugel, die da nach passenden Reisezielen für mich durchforstet wurde?

"Wenn es sofort sein soll, würde ich Ihnen zu Nordkarelien raten ..." Die Stimme des Elfenwesens drang wie aus weiter Ferne an mein Ohr. Sie klang verheißungsvoll, als würde mich daraus schon das fremde Land anraunen, das mir empfohlen worden war.

Ankunft in Nordkarelien

Nordkarelien ... Ja, ich hatte schon einmal von Karelien gehört, ich hätte es irgendwo in Nordosteuropa verortet, an der Grenze zwischen Russland und Finnland. Damit lag ich zwar nicht ganz falsch, aber es war eben doch nur ein grobes Orientierungswissen, in dem sich die Wirklichkeit der mir unbekannten Region kaum anders widerspiegelte als das Universum in den Sternbildern, mit denen wir das Unfassbare fassbar zu machen versuchen.

Aber was soll's, dachte ich mir, genau das war ja der Zweck meiner Teppichtouren: etwas Fremdes zu erkunden, neue Gegenden der Welt kennenzulernen. Also setzte ich mich einfach auf meinen Teppich und schwebte von dannen.

Die Reisen mit meinem fliegenden Teppich sind schnell und langsam zugleich. Das heißt, eigentlich sind beide Begriffe unpassend, denn mein Teppich gleitet wie ein Bus der Lüfte auf seiner eigenen Spur, und diese Spur windet sich außerhalb der Zeit dahin. So fand ich mich einfach plötz-

lich am Zielort meiner Reise wieder, ohne dass ich hätte sagen können, wie lange ich unterwegs gewesen war.

Das Erste, was ich sah, als ich auf die Landschaft herunterblickte, war etwas, das von oben wie ein Spiegel wirkte, auf dem ein Jugendstilkünstler Hunderte von grünen Glasperlen verteilt hatte. Deren smaragdernes Glitzern wurde von dem Spiegel aufgenommen und zu Figuren verwoben, die ineinander verschwammen und so immer wieder neue Gestalten formten. Bei näherem Hinsehen erkannte ich, dass ich mich über einem See befand, in den unzählige Inseln getupft waren. An manchen Stellen wirkte das Gewässer dadurch eher wie ein gewaltiges Flussdelta, das die Wälder an seinen Ufern ebenso umarmte, wie es von ihnen umarmt wurde. Wald und Wasser verschmolzen so zu einer einzigen unabsehbaren Fläche, die sich als grün-blaues Meer in den Horizont ergoss.

Ich parkte meinen Teppich mit der Luftankerfunktion über dem Wasser und ließ mich in das kühle Nass gleiten. Das war ein Bad ganz nach meinem Geschmack! Die Chlorpfützen der städtischen Freibäder, in denen man im Sommer Abkühlung sucht, haben mir noch nie gefallen. Der Reiz des Schwimmens hat für mich schon immer darin bestanden, dass ich dabei ganz konkret in die Natur "eintauchen" kann; dass ich mich in ihr verlieren, mich von ihr tragen, von ihr wiegen lassen kann, ein Säugling, der ganz auf die Kräfte der großen Muttergöttin vertraut.

Klar, diese Empfindung kann man auch in einem deutschen See haben. Wie oft hat sie mich früher, zu Studentenzeiten, am Bodensee erfüllt, wenn ich mich abends im Wasser habe treiben lassen, den Blick auf die Berge am gegenüberliegenden Ufer gerichtet. Noch nie allerdings bin ich so vollständig in der Natur versunken wie hier, in diesem smaragdbetupften See, den die Einheimischen Pielinen oder Pielisjärvi nennen. Wenn ich mich auf den Rücken legte, sah ich nichts als Himmel und Baumwipfel, kein Laut drang an mein Ohr außer dem vereinzelten Fiepen des Grauschnäppers, eines kleinen Vogels, der so unscheinbar wie nützlich ist – wie sein volkstümlicher Name "Mückenfänger" andeutet.

Das ist allerdings auch kein Wunder. Denn nicht nur ist der Pielinen mehr als anderthalb Mal so groß wie der Bodensee. Nordkarelien ist dazu auch noch ausgesprochen dünn besiedelt. Auf einer Fläche, die noch etwas größer ist als die von Rheinland-Pfalz – das mit rund 4 Millionen Einwohnern ja selbst nicht die am dichtesten besiedelte Region Deutschlands ist – leben nur ca. 165.000 Menschen – davon allein die Hälfte in der Provinzhauptstadt Joensuu.

Gespräch am Ufer des Pielinen-Sees

Als ich ans Ufer schwimme, treffe ich dort auf zwei junge Männer – vielleicht Studenten. Einer sieht mit seiner Hornbrille und dem Dreitagebart aus wie ein Nokia-Nerd und könnte auch im Silicon Valley über die Straße laufen. Der andere entspricht mit seinem stämmigeren Körper und seinem rötlich schimmernden Vollbart schon eher meinem Bilderbuchklischee von den "Nordmännern".

Da die beiden sich angeregt unterhalten, setze ich mich etwas abseits unter einen Weidenbaum. Meinen fliegenden Teppich habe ich, um kein Aufsehen zu erregen, in den Unsichtbarkeitsmodus versetzt.

Einer der beiden – der mit dem Vollbart – nickt mir freundlich zu und spricht mich in einer fremden Sprache an. Als ich ihn nur verdutzt anstarre, fragt er lachend: "Suomi – wonderland?" Ob ich sie wohl doch zu unverhohlen beobachtet habe?

"Tut mir leid", antworte ich auf Englisch. "Ich wollte euch nicht stören. Aber euer Karelisch klingt für mich einfach so exotisch – da habe ich mich wohl ein bisschen vergessen ..."

In der Tat hört sich die Sprache, in der die beiden sich unterhalten, für mich fast schon außerirdisch an. Selbst das Japanische, das man ja mittlerweile in jeder Fußgängerzone hört, kommt mir dagegen fast vertraut vor.

Ein dröhndes Lachen ist die Antwort. "Karelisch?" fragt der Bärtige, ebenfalls auf Englisch, zurück. "Aber wir unterhalten uns doch auf Finnisch!"

"Auf Ostfinnisch", präzisiert der Nerd.

"Vielen Dank für die Klarstellung, Herr Professor", neckt ihn der andere, aus Höflichkeit weiter Englisch sprechend. "Aber glauben Sie wirklich, dass das für unseren Guest von Interesse ist?"

Sein Kumpel geht auf den frotzelnden Ton ein, verteidigt sich aber zugleich gegen den unterschwelligen Vorwurf der Haarspaltere: "Das denke ich schon, werter Herr Kollege. Schließlich ist das Ostfinnische dem Karelischen näher als unsere anderen Dialekte. Unser Besucher hier lag also gar nicht so falsch mit seiner spontanen Einordnung."

Beneidenswert, wie perfekt die beiden Englisch sprechen, denke ich. Da kann ich mit meinem Schulenglisch nicht mithalten! Etwas sorgfältiger formulierend, frage ich nach: "Seid ihr hier auf Urlaub?"

"Nein-nein", erklärt mir der Bärtige. "Wir leben hier. Nordkarelien ist durch und durch finnisch. Die Bezeichnung bezieht sich nur auf die Region, die Kultur hier ist nicht mehr und nicht weniger finnisch als im Rest des Landes."

"Wenn du Karelisch hören willst, musst du schon nach Russland reisen", schiebt der Nerd hinterher.

"Nach Russland?" wundere ich mich. "Wird dort die karelische Kultur denn besser geschützt als hier?"

"Ich würde nicht sagen, dass sie bei uns schlecht geschützt wird", korrigiert mich der Nerd. "Früher mag das vielleicht mal so gewesen sein. Mittlerweile gibt es aber in Joensuu sogar eine eigene Professur für Karelisch. Es ist einfach so, dass hier nur noch sehr wenige 'echte' Karelier leben."

"Ja", stimmt der andere seinem Kumpel zu. "Die meisten haben sich an die Kultur hier angepasst – schließlich sind die Sprachen ja auch miteinander verwandt. Vielleicht ist das mit ein Grund dafür, dass die Karelier

in Russland, in einem slawischsprachigen Umfeld, stärker an ihrer eigenen Kultur festhalten."

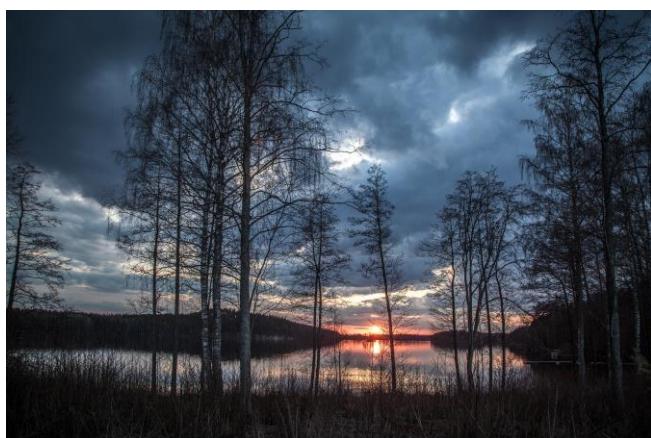
Der Nerd wiegt den Kopf: "Na ja ... So kann man das jetzt auch wieder nicht sagen. Immerhin sind die meisten Karelier russisch-orthodox – das spricht ja auch für einen gewissen Anpassungsprozess."

"Eine seltsame Mischung", werfe ich ein.

"Tja", lacht der Rotbart. "So ist das eben, wenn du als kleines Volk zwischen zwei größeren Völkern bestehen musst. Uns selbst ist es ja auch nicht anders ergangen: Finnland war jahrhundertelang ein Teil Schwedens, ehe im 18. Jahrhundert die Russen ihre Fühler nach uns ausgestreckt und uns Anfang des 19. Jahrhunderts vollständig geschluckt haben. Ohne den Ersten Weltkrieg und die russischen Revolutionswirren wären wir wahrscheinlich heute noch ein Teil Russlands."

Ich muss an die Matrjoschkas denken, die ineinander verschachtelten russischen Holzpüppchen: Die äußerste Puppe ist Russland, die Puppe darunter ist Finnland, darin verbirgt sich die Karelien-Puppe ... Oder ist das Bild zu harmonisch? Ist es nicht eher wie bei den großen Fischen, die die jeweils kleineren fressen? Dann hätte Finnland sich gerade noch aus dem Bauch des russischen Wals herausgestohlen, während Karelien allmählich zwischen den Kulturen der größeren Völker zerrieben wird.

Gerne hätte ich mich darüber mal mit ein paar Kareliern unterhalten. Aber leider ist mir an diesem Tag außer den zwei jungen Finnen niemand begegnet.



Auf einem namenlosen Pferd in Nordkarelien

Als es Abend wurde, luden mich meine neuen Bekannten in die Sauna ein. Die beiden haben ihr Saunahäuschen zwar intensiv beworben – spezielle Kräutermischung, wunderbarer Duft, du fühlst dich wie neu geboren! –, aber ich habe die Einladung dennoch ausgeschlagen. Die schwülheiße Luft im Dampfbad ist mir noch nie bekommen – sie schlägt mir auf den Kreislauf. Außerdem wollte ich die Abendstimmung am See noch ein wenig genießen.

Der leichte Wind, der schon den ganzen Tag über geweht hatte, fächelte mir jetzt eine angenehme Kühle um die Wangen. Und über dem erzitternden Wasser wurde nun ein tanzender Goldregen sichtbar, der unablässig auf und ab wogte.

Als ich begriff, dass es sich bei dem vermeintlichen Goldregen um Mückenschwärme handelte, zog ich mich rasch auf meinen fliegenden Teppich zurück und aktivierte die Anti-Mücken-Tarnkappe. So wurde der Teppich zu einer frei schwebenden Hängematte, in der ich mich unbeschwert in die Nacht hinüberschaukeln lassen konnte.

Da es für meinen Geschmack nun schon fast ein wenig zu still war um mich her, befahl ich dem Geist des Teppichs, mir ein wenig regionale Musik kost herbeizzaubern. Augenblicklich begann es von irgendwoher zu dudeln. Ich schloss die Augen und dämmerte, den fremden Klängen lauschend, vor mich hin.

Plötzlich stutzte ich: Diese Melodie kannte ich doch? Aber wieso verstand ich trotzdem kein Wort von dem, was da gesungen wurde? War ich etwa schon eingeschlafen und vermischt jetzt in meinen Träumen die Musik mit meinen Tagesindrücken?

Ich schlug die Augen auf. Nein, ich träumte nicht! Was ich hörte, war schlicht eine finnische Cover-Version von Americas legendärem Song *A horse with no name*. Neugierig geworden, ließ ich mir von meinem Teppichgeist ein paar zusätzliche Informationen zuraunen. So erfuhr ich, dass die Cover-Version ursprünglich schon 1972, ein Jahr nach Erscheinen des

Originals, von der Band *Petri & Pettersson Brass* herausgebracht worden war. Offenbar hat man sich in Finnland von dem Song also besonders angesprochen gefühlt.

Als ich mich fragte, woher diese finnische Affinität zu dem Lied kommt, fielen mir spontan ein paar Zeilen daraus ein:

"The ocean is a desert with its life underground
and a perfect disguise above.

Under the cities lies a heart made of ground,
but the humans will give no love."

(sinngemäß etwa: 'Das Meer ist eine Wüste voller unterirdischem Leben, / das du von außen nicht siehst. / Unter den Städten liegt ein Herz aus Erde, / das die versteinerten Herzen der Menschen nicht sehen.')

Vielleicht war das ja der Schlüssel für das Verständnis der Seelenverwandtschaft, die die Verfasser der ursprünglichen Cover-Version anscheinend ebenso empfunden haben wie die nordkarelische Country-Band Huojuva Lato ('Schwankende Scheune'), die das Cover vor Kurzem noch einmal neu aufgenommen hat. Schließlich lässt sich *A horse with no name* ja gerade im Sinne der Unmöglichkeit, ohne Natur zu leben, verstehen – Naturverbundenheit aber scheint in Finnland, wo man gar nicht anders kann, als mit und in der Natur zu leben, tatsächlich viel selbstverständlicher zu sein als anderswo.

Zwar wird das Leben in einer Wüste, in der die naturhafte Reproduktion weitgehend zum Erliegen gekommen ist, in dem Song am Anfang als angenehm dargestellt: Die Unwägbarkeiten, die mit dem Leben in der Natur einhergehen, wie etwa ein unerwarteter Regenschauer, sind in der Wüste ausgeschlossen. Am Ende wird ein solches von der Natur abgekoppeltes Leben jedoch als illusorisch, ja, als unreal entlarvt: Die Wüsten der Städte tun nur so, als wäre die Natur aus ihnen verbannt. In Wahrheit aber lebt diese in und unter ihnen fort. Dabei vermittelt das Lied die Hoffnung, dass eine Rückkehr zu einem Leben, in der die Natur wieder eine größere Rolle

spielt, jederzeit möglich ist: Sie erwacht zu neuem Leben, sobald die Bewohner sich erneut zu ihrer naturhaften Existenz bekennen.

So kann das Lied als Plädoyer für ein Leben im Einklang mit der Natur verstanden werden, wie es in Finnland – und erst recht in dem besonders dünn besiedelten Nordkarelien – noch sehr weit verbreitet ist. Nicht nur verfügt das Land über sehr ausgedehnte Wald- und Seenflächen. Viele der dort lebenden Menschen ziehen sich im Sommer auch gerne in die Waldeinsamkeit zurück und stimmen in einfachen Holzhütten in den Rhythmus der Natur ein.

Oder sah ich die Waldeinsamkeit doch zu sehr durch die Brille des unbeschwerten Reisenden? Ein weiteres Lied, das mein Teppichgeist für mich ausgewählt hat, ließ mich das Leben am Ende der Welt jedenfalls wieder in einem etwas anderen Licht sehen. Die Melodie ist zwar recht lustig, ein echter Ohrwurm, zudem mit einem Refrain, den endlich mal auch ich verstehen konnte: "Dam-dadidam-dadidam ..." Der selbstironische Text aber zeigt das Leben in einer vom Rest der Welt abgehängten Provinz eher von seiner trostlosen Seite. Die eintönigen Imbissbuden, die Gäste, die vor lauter Ödnis die ganze Nacht durchsaufen, die nachlässige Kleidung, in der sich ihre Perspektivlosigkeit widerspiegelt – all das ruft eher Erinnerungen an die Road-Movies über die vergessene amerikanische Provinz wach, als dass es einen an ein Leben im Einklang mit der Natur denken ließe.

Trotzdem – der Song spricht mich irgendwie an, ich lasse ihn mir wieder und wieder von meinem Teppichgeist vorspielen. So komme ich allmählich fast in eine Art Trancezustand, ich sehe die Band vor mir, sie singt ganz allein für mich, auf einer vom letzten Licht des Tages beschienenen Wolke über dem See. Ist es nur eine Wirkung des Abendrots, oder hat der Sänger wirklich einen rötlichen Vollbart? Kommt es mir nur so vor, oder handelt es sich bei ihm tatsächlich um den Rotbart, mit dem ich mich vorhin am Ufer des Sees unterhalten habe?

Später hat mir mein Teppichgeist verraten, dass die Band, deren Song er mir zu Gehör gebracht hat, *Leevi and the Leavings* heißt, dass sie sich schon vor Jahren aufgelöst hat und dass Bandleader Gösta Sundqvist –

der Sänger, den ich auf der Wolke gesehen habe – bereits 2003 verstorben ist. Für den Moment aber war ich ganz in meiner Traumwelt gefangen und ärgerte mich, dass ich die Einladung in die Sauna ausgeschlagen hatte. Vielleicht hätte der Rotbart dort live für mich gesungen, und ich hätte ihn genauer nach seinen Erfahrungen mit dem Alltagsleben in der nordkarelischen Provinz fragen können. Aber vielleicht ergäbe sich ja am nächsten Tag noch eine Gelegenheit dazu.

Estnische Waldgeister

In der Nacht verfange ich mich im Dickicht eines Alptraums: Ich möchte mich in den See hinabgleiten lassen, lande jedoch nicht im Wasser, sondern im Wipfel einer alten Eiche. Mühsam taste ich mich an dem hohen Stamm herab. Unten, auf dem Waldboden, ist es stockfinster. Man sieht kaum die Hand vor den Augen. Nur hier und da zittern die dünnen, bleichen Finger des Mondes zwischen den Zweigen.

Ich stolpere ein paar Schritte voran, gebe dann aber rasch auf: In der Dunkelheit würde ich mir nur blaue Flecken holen und wahrscheinlich die ganze Nacht im Kreis herumirren.

Ich habe mich gerade in die Nische eines hohlen Baumes gekauert, da höre ich von hinten ein Knacken, wie wenn jemand auf ein Stück morschес Holz tritt. Wahrscheinlich irgendein Tier, das im Unterholz nach Nahrung sucht, sage ich mir. Dann aber meine ich Stimmen zu hören, flüsternde, raunende Stimmen.

"Komm, wir holen ihn uns", höre ich jemanden sagen. Darauf ein kauziges Rufen: "Komm doch zu uns, Fremder! Wir hätten noch ein Plätzchen frei an unserem Lagerfeuer. Komm doch, komm! Es gibt frisch gegrilltes Fleisch, hier aus dem Wald ..."

Das Blut gefriert mir in den Adern. Ich möchte weglaufen, aber da windet der Baum, an den ich mich angelehnt habe, plötzlich seine Arme um mich, seine alten, stachligen Zweige bohren sich in meine Haut, ein heiserer

Schrei entringt sich meiner Kehle ... Keuchend schrecke ich aus dem Schlaf hoch.

Später gestand mir der Teppichgeist, dass er nach Estland weitergeschwebt war. Die Winde wären gerade so günstig gewesen, und ich hätte ihn ja auch nicht in der Luft verankert. Weil er dann aber doch ein schlechtes Gewissen gehabt habe, hätte er mir ein paar musikalische Schmankerl aus der Region serviert – er wisse ja, dass man mir damit eine Freude machen könne. Und eines dieser Lieder habe sich dann wohl in meine Träume verirrt ...

So ist er halt, mein Teppichgeist: immer etwas sprunghaft ... Aber man kann ihm nicht böse sein, schließlich entdecke ich so ja auch immer wieder etwas Neues. Also habe ich mir einfach das Lied noch einmal in Ruhe angehört, das mich in meine Träume verfolgt hat: *Das Waldbruderspiel* von Mari Kalkun.

Waldbrüder ... Nannte man so nicht die Widerstandskämpfer, die sich gegen die sowjetischen Besatzer gewandt und sich vor diesen in den dichten Wäldern versteckt hatten? Hatten mich im Traum also die Geister dieser Verfemten heimgesucht, Untote, die mit mir, der ich an dem Ort ihrer Entbehrungen Erholung suchte, ihren Schabernack trieben?

Der Wald, der mir eben noch wie ein Palast aus grünem Bernstein erschienen war, wandelte sich für mich auf einmal zu einem verfallenen Spukschloss, in dem durch jede Ritze das unheilvolle Pfeifen und dunkle Rufen der Gespenster drang. Eilig gab ich meinem Teppich den Befehl zum Aufbruch.

Links zu Finnland/Nordkarelien:

Überblicksartige Informationen zu finnischer Geschichte, finnischem Alltag, finnischer Kultur etc. finden sich im [Finnland-Lexikon](#) auf finnland.net; dort auch eine kleine [Chronik zur finnisch-karelischen Geschichte](#).

Finnische Sprache:

kurze Einführung: Branch, Hannele: [Woher stammt Finnisch?](#) Artikel auf finland.fi;

ausführlicher Überblick: Krug, Hartmut: [Die Geschichte der finnischen Sprache](#); gepostet auf der Website der Deutsch-finnischen Gesellschaft, 15. Januar 2015.

Karelische Sprache: Artikel [Die Karelische Sprache](#) im Projekt *ELDIA* (European Language Diversity for All), einem "multidisziplinären Ansatz zur Revitalisierung der Forschung über Minderheitensprachen, Verkehrssprachen und Spracherhaltung".

Finnische Kultur:

Roth, Jenni: [Was ist finnisch?](#) Fünfteilige Recherchereise in der Deutschlandfunk-Sendereihe "Gesichter Europas".

Nordkarelien:

Reisebericht mit Dia-Show zu Nordkarelien: Fiukowski, Michael: [Wilde Entschleunigung in Nord-Karelien](#); norr-magazin.de;

Pielinen-See: Tarjas Blog: [Pielinen und Koli](#), Post (bebilderte Impressio-nen) vom 19. September 2013.

Links zu den erwähnten Songs + Übersetzungen

Leevi and the Leavings: Pohjois-Karjala

aus: *Perjantai 14. päivä* (1986)

[Informationen zur Band](#)

[Song](#) mit Dias und eingeblendetem Text

[Liedtext](#) mit engl./frz./russ. Übers.

Übertragung ins Deutsche:

Nordkarelien

Ich wollte Anneli wiedersehen,
denn ich wusste, dass sie noch immer nach mir suchte.
Leider haben sich die Dinge nicht zum Guten entwickelt,
am Ende des Regenbogens stieß ich nur auf eine Imbissbude,
wo man es wahnsinnig komisch fand, wenn Gäste auf den Tisch kotzten.

Dam, dadidam, dadidam ...

Ich reise nach Nordkarelien
und tausche die Jeans gegen Trainingshosen.
Dort, wo ich geboren wurde,
werde ich Bier trinken bis zum Sonnenaufgang.

In den Seitengassen meines Lebens
hoffe ich noch das Glück zu finden.
Ich stelle keine großen Ansprüche:
Für den Abend in der Kneipe sollte es reichen
und für ein Lotterielos, mehr brauche ich nicht.

Dam, dadidam, dadidam ...

Ich reise nach Nordkarelien ...

Obwohl mein Leben nicht mehr harmonisch ist,
habe ich mir doch noch immer ein paar Glückssplitter bewahrt.
Vielleicht habe ich mich dir gegenüber falsch verhalten –
aber es hätte auch schlimmer sein können,
und immerhin habe ich mich immer redlich bemüht.

Dam, dadidam, dadidam ...

Ich reise nach Nordkarelien ...

Für meine Freundin aus Nordkarelien

Huojuva Lato ('Schwankende Scheune'): Päättömällä Polella (finnische Fassung von [A horse with no name](#) von America); aus: *Takkulan bari* (2017)

Album mit [Song](#) (Nr. 5) auf soundcloud.com

[Informationen zu Band und Album](#) auf nordische-musik.de

Mari Kalkun: Mõtsavele mäng;
aus: *Ilmamõtsan* ('Im Wald der Welt', 2017)

[Videoclip](#)

Album mit [Song](#) (Nr. 4) auf bandcamp.com

[Website der Sängerin](#) mit Infos und Texten mit engl. Übers. (Mõtsavele mäng: Text Nr. 4)

[Weitere Infos](#) auf global-music.de

Übertragung ins Deutsche:

Das Waldbruderspiel

Ich bin durch den Wald gegangen,
sii-saale-soo-saale-seira!
Durch den Wald habe ich mir meinen Weg gebahnt,
durch den Morast, durch den Sumpf.
Und wen habe ich auf meinem Weg getroffen?
Ich habe fünf Brüder auf meinem Weg getroffen.

Männer so stark wie Ochsen,
Frauen mit schneidenden Stimmen
saßen um ein Feuer.
Dort aßen sie ihr Rehfleisch,
sie tranken Moossuppe,
sie kochten sich Moorwasser,
sie schliefen in Moosbetten.

Sii-saale-soo-saale,
sii-saale-soo-saale ...

Der Wald ernährt sie,
der Wald beschützt sie,
die Flügel des Waldes bedecken sie.
[Sie leben] im Wald wie Tiere,
wie die kleinen Vögel des Himmels.

"Komm heraus, Bruder,
ich werde dich bestimmt nicht fangen!"
"Nein, heute kann ich nicht kommen ..." "

Waldbrüder: Zu den baltischen Widerstandskämpfern gegen die sowjetische Besatzung vgl. den Beitrag von Ruth Leiserowitz auf alles-über-litauen.de: [Waldbrüder – Kampf um Litauen](#). Danach lebten "die Waldleute (...) in kleinen unterirdischen Bunkern, die meistens nur einen Ausgang hatten. Wurden sie dort aufgespürt, blieb ihnen praktisch keine Verteidigungsmöglichkeit. Bunker gab es in Wäldern, auf Höfen und auch an den Dorfperipherien. Mit der Zeit mangelte es, auch bedingt durch die Erhöhung des Abgabensolls und die Kollektivierung, an Lebensmitteln."

Der folgende Auszug aus den Tagebuchaufzeichnungen eines Widerstandskämpfers (Lionginas Baliukevičius, Deckname Dzukas) zeigt, dass der Wald sich zwar als Rückzugsort anbot, zugleich aber auch die Gefahr des Überwältigtwerdens durch den Feind erhöhte: "In einem großen Wald kriegt man schwer mit, dass Gefahr droht, und wenn sie kommt, dann so unerwartet, dass sie große Verluste bewirkt. Am wichtigsten ist, dass große Wälder die Wachsamkeit vermindern, ist man doch in waldlosen Gebieten an Gefahren gewöhnt, lebt mit ihnen und ist auf diverses Un Glück vorbereitet" (zit. nach ebd.).

Bilder: pixabay. 1. Marikoja: Pielinen. 2. Kerttu: Abendstimmung in einer finnischen Seenlandschaft

© Dieter Hoffmann ([rotherbaron](#)), 20.06. 2018